Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1855)

Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 14. Solothurn, 7. April 1855.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4. In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2½ Rthlr. — Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet.
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

OSTERGRUSS.

eXsVrreXIt ChrIstVs IesVs saLVator MVnDI aLLeLVIa!

Predigt Sr. Hl. Pabst Pius IX. über das Predigen.

† Rom im März 1855.

Se. Hl. Pabst Pius IX. hat dieser Tage in seinem unermüdlichen Seeleneifer sämmtliche Prediger der kathol. Hauptstadt (bei 100 an Zahl) vor sich berufen und in einer ergreifenden Rede denselben Belehrungen und Ermahnungen über die getreue Erfüllung ihrer Pflichten ertheilt. Die salbungsvollen, inhaltsschweren Lehren, welche unser heil. Vater bei diesem feierlichen Anlaß ausgesprochen, sind auch für die Prediger außerhalb Rom von hoher Bedeutung und mit Freude theilen wir daher dieselben in ihren Hauptpunkten aus guter Quelle dem weitern Publikum mit:

„Die Verkündigung des göttlichen Wortes — so sprach u. A. Pabst Pius IX. — ist eine erhabene Pflicht der Kirche, geübt von den Aposteln, fortgesetzt durch alle Jahrhunderte. Wo diese Pflicht vernachläßigt wird, da wird gesündigt.

„Aber wie — wenn nach so unzähligen Predigten die Früchte dennoch dem Wunsche nicht entsprechen? Der Priester hat unheilbare Kranke wie der Arzt. Wie aber die Aerzte fortfahren, auch solche Kranke, wo kaum mehr Etwas zu hoffen ist, zu besuchen und zu behandeln, so darf auch der Priester durch keine Unverbesserlichkeit gewisser Zustände und Schäden sich von seiner Berufsthätigkeit zurückschrecken lassen. Wenn der Priester seinerseits alles Mögliche anwendet, und doch alle Mühe fruchtlos ist, so hat er wenigstens für sich nichts zu besorgen; der Verhärtete und Verstockte geht dann einzig und allein durch seine eigene Schuld zu Grunde.

„Die Unfruchtbarkeit der Predigt kann aber ihre Ursache auch in dem Prediger selbst haben, in seiner Lauheit, in seiner Kälte, in seiner Nachlässigkeit, in seinem Mangel an Demuth u. s. f. Mein großer Vorgänger, der hl. Gregor, jener so heilige und dabei so anspruchslose Mann, schreibt: „Der hl. Paulus wird mit dem bekehrten Heidenthum vor den Richterstuhl Christi treten, Petrus mit Judäa, Johannes mit Vorderasien, Andreas mit Achaia . . .: womit werde ich vor dem Richter erscheinen? Mit leeren Händen? Vielleicht noch mit Verantwortungen beladen?" Diese Frage, meine Lieben, müssen weit mehr wir an uns stellen. Ich stelle sie mir; ein Jeder von euch stelle sie an sich. Dann werdet Ihr eurerseits desto gewisser vor der Verschuldigung euch bewahren.

„Ist aber der Prediger von dem rechten Geiste erfüllt, so predige er besonders von dem, was zunächst Bedürfniß ist. So z. B. weiß ich einen Ort — ich will ihn nicht nennen — wo die hl. Messe an den Werktagen von der Gemeinde völlig ignorirt wird. Welch ein Uebelstand? Was für Christen, die gegen das hochheilige Opfer gleichgültig sind und ohne Durst für die Quelle der Gnaden! Die Predigt erhebe sich gegen eine so sträfliche und schädliche Trägheit! Ich weiß einen andern Ort, nicht hier, nicht in unserer Nähe, da geschah Folgendes: Ein junger Herr hörte eine Bußpredigt an und wurde erschüttert. Um aber die Antriebe zur Bekehrung zu unterdrücken, eilte er in sein Zimmer und gab seine Seele den Eindrücken eines unsittlichen Romanes preis. Die Predigt erhebe sich gegen alle Arten der absichtlichen Erstickung des Gewissens! — Soll ich fortfahren, Fälle zu erzählen, die ein Zeichen der Zeit sind? Doch Ihr seid ja selbst mit den Gebrechen

des Lebens und den Uebeln der Gegenwart besser vertraut als ich; Ihr steht mit dem Volke in einem freien und unmittelbaren Verkehr; Ihr blickt als Beichtväter in das Innere der Seelen.

„Unsere Zeit wird durch Sünden getrübt, aber auch von Gottes Züchtigung heimgesucht. Unfruchtbarkeit der Felder, Hungersnoth, Krankheiten sehen wir rings umher; Drangsale des Krieges haben begonnen, und Gott weiß, wann sie enden. Prediget, prediget von den Leiden der Zeit, damit Alle sie in dem rechten Geiste auf sich nehmen und tragen, und damit Alle sich bemühen, durch Beseitigung der Schuld, sowie durch eifriges Gebet die Strenge der Strafe zu mildern. Damit nun aber euer Wort und eure Bemühungen für die Mitmenschen und für eure eigene Seelen möglichst segensreich werden, flehe ich zum Himmel empor und ertheile euch abermals meinen Segen."

Wie die Schule sich in Frankreich und Deutschland wieder der Kirche nähert.

Exempla trahunt.

Kirche und Schule — bemerkt treffend die Sion — stehen ihrer Natur nach in der innigsten Verbindung, und nur ein Christus- und kirchenfeindlicher Geist konnte es gewesen sein, welcher der Kirche den natürlichen und nothwendigen Einfluß auf die Schule so viel möglich entriß und vorenthielt. Aber nachgerade kommt man da und dort, wo man aus den Ereignissen und Erscheinungen der Zeit zu lernen versteht, zu besserer Einsicht zurück, und beeilt sich, das Gefehlte wieder gut zu machen. Es liegen uns aus der neuesten Zeit hiefür zwei interessante Belege vor, aus dem katholischen Frankreich und dem protestantischen Preußen.

Der französische Unterrichtsminister hat zwei lange Rundschreiben über die Verwaltung des Volksschulwesens erlassen und den Bischöfen davon Kenntniß gegeben, wobei er seine Ideen sehr bestimmt in folgenden Worten ausdrückt: „Die Erziehung steht an der Spitze unter den Interessen, die ein Anrecht auf die Fürsorge der bischöflichen Behörde haben. Die kaiserliche Regierung sieht im Elementar-Unterricht nicht blos ein Mittel, Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen; sie sieht darin ein mächtiges Civilisationsmittel; sie will, daß die Schulen ebenso wohl rechtschaffene und religiöse wie nützliche und den Institutionen, die die Sicherheit des Landes gewährleistet haben, ergebene Menschen bilden. Die Regierung ist daher sicher, zu diesem wichtigen Werke die Mitwirkung der Bischöfe zu erlangen, wie zu allen Werken, wo die Wirksamkeit der bürgerlichen Gewalt der Unterstützung durch die so fruchtbare Wirksamkeit der kirchlichen Gewalt bedarf."

In Preußen sind für die künftige Organisation der Schullehrer-Seminarien und der Volksschulen neue Regulative erlassen worden. Die Tendenz derselben ist, die rationalistisch-humanistischen Erziehungsprinzipien vollends auszurotten. In diesen Regulativen sagt das Kultusministerium von der Elementarschule: „Wenn das gesammte Leben eines Zeitalters an einer Grenzlinie angekommen, wo ein entscheidender Umschwung nöthig und wirklich geworden, so muß die Schule, wenn sie nicht in Festhaltung eines überwundenen Gegensatzes wirkungslos untergehen soll, in die berechtigte neue Bewegung, Leben empfangend und fördernd, eintreten. In Uebereinstimmung mit dieser Umkehr in andern Lebensgebieten soll fortan die Schule, insbesondere die Elementarschule, wieder näher an die Kirche herangezogen und die Natur des Unterrichtes auf einfachere Grundsätze und Stoffe zurückgeführt werden. Der Anfang muß mit den Schullehrer-Seminarien gemacht werden, die von einer gekünstelten Ueberbildung nicht frei zu sprechen sind. Es gingen aus denselben Lehrer hervor, die deutsche Grammatiken schrieben, — und ihren kleinen Katechismus nicht auswendig wußten. — Deßhalb nun soll in den Seminarien nichts mehr gelehrt werden, als was dem Bedürfnisse der Elementarschule entspricht, nämlich Katechismus, biblische Geschichte, preußische und Provinzialgeschichte, Lesen, Schreiben, Rechnen, etwas Botanik und Musik. Die Privatlektüre soll genau überwacht und insbesondere die sogenannte „klassische Literatur" ausgeschlossen werden u. s. w. Ferner werden Morgen- und Abendandachten, fleißiges Bibellesen, Hinweisung auf die innere Mission ꝛc. empfohlen."

Von Frankreich sonach wie von Preußen haben wir also die vom Ministerium gegebene Anerkennung, daß die Schule nicht blos ein Unterrichts-, sondern auch Erziehungsinstitut sein soll, und daß sie nur unter kirchlichem Einfluß ihrer Aufgabe gewachsen sei.

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. † **Diözese Chur.** [Sonntagsfeier.] Man wird sich noch der Debatten des Parlaments und der mündlichen und schriftlichen Erörterungen höherer und niederer Kreise in England über die Sonntagsentheiligung und deren Nachtheile in moralischer und physischer Hinsicht erinnern. Die Wahrheit dieser Debatten und Erörterungen weiß namentlich Derjenige zu würdigen, der

vorerst, besonders in Abhängigkeitsverhältnissen, in Gegenden gelebt hat, in welchen der Sonntag nach Gebühr gefeiert worden ist, und dann wieder in solche kam, wo der Sabbath zum Markttag gemacht wurde: die Wohlthat der würdigen Sonntagsfeier wird diesem unvergeßlich sein. — Vor nicht gar langer Zeit war auch in der Schweiz die würdige Sonntagsfeier noch in hohen Ehren: am Tage des Herrn blieben alle Läden geschlossen, und wer arbeiten mußte, that es gewiß sehr im Geheimen und Stillen. Jetzt aber ist's (sagt die Churer-Ztg.) auch in dieser Beziehung anders geworden und dies, nach untrüglichen Beobachtungen, besonders seitdem die Juden hie und da Niederlassungsbewilligungen erhielten.*) Diese öffneten nämlich, während die Christen den Sonntag feierten, zuerst einen Viertheil, dann die Hälfte des Ladens und endlich den ganzen Kram. Jüdische Christen fanden dies gleich nachahmenswerth, und jetzt gibt es in Folge dessen viele Orte, wo Sonntags fast alle Geschäftslokale geöffnet sind. Es ist traurig, aber wahr, daß dies gerade an Orten der Fall ist, wo vor 20—30 Jahren der Sonntag noch in höchstem Ansehen stand und Niemand daran dachte, daß dieses je geschmälert werden könnte, zumal es noch durch obrigkeitliche Verordnungen gegen die Sabbathsentheiligung geschützt war, die zwar immer noch bestehen, aber leider nicht mehr oder nur lax gehandhabt werden. — Da nun auch Chur es nicht hindern können wird, daß sich vorerst jüdische Christen und endlich auch Juden da niederlassen, denen bekanntlich unser Sonntag ein Werktag ist; so möchten wir (so schließt die Ch.-Ztg.) bitten, an der Heiligung des Sonntags durch die Einwohner von Chur streng zu halten, und der von Einigen schon seit etwelcher Zeit eingeführten schamlosen Entheiligung dieses Tages des Herrn kräftigst zu wehren.

✝ **Diözese Lausanne-Genf.** (v. 3. April.) Die sittlichen Zustände des Berner Volkes scheinen mehrseitig krank zu sein. Gegenwärtig sind 730 Personen in den Strafanstalten und gegen 100 Personen warten nur auf Platz, um dahin befördert zu werden. Eine Berner Zeitung bemerkt: „Der große Theil des Berner Volkes hat sein Herz im Wirthshaus. Darum werden im Kanton Bern allein für Schnaps jährlich $2^1/_2$ Millionen Franken ausgegeben. Darum immer genug Geld, wenn sich zu Stadt oder Land der Geiger hören läßt; darum ist Geld genug da für Schützen- und andere Feste, während allerorts über die grausenhaft überhandnehmende Armennoth gejammert wird. . . . Armengesetze, Armenpflegen, ob tellen oder nicht tellen: alles wird nichts helfen, was die Menschen in ihrer Weisheit darüber beschließen. Nichts kann und nichts wird helfen, als wenn bei Armen und Reichen das Herz sich wieder dem Hause, der Familie und ihren stillen, einfachen, genügsamen Freuden und der werkthätigen Ausübung der Lehren des Evangeliums zuwendet."

✝ **Diözese Sitten.** (Brief v. 1.) In den letzten Tagen des verflossenen Monats erschienen hier zwei literarische Produkte. Das Erste ist die Gazette du Valais, die früher unter dem Titel L'Indépendant für Neujahr 1855 angekündigt war und nun mit dem Frühling ihr Leben beginnt und als Grundlage der geistigen und materiellen Wohlfahrt des Kantons das religiös-kirchliche Leben anerkennt und vertheidigt. Wir müssen ihr daher die beste Aufnahme wünschen.

Das Zweite ist ein „Bericht über die Sammlung und Vertheilung der Steuern für die Brandbeschädigten von Betten (ein Bergdorf ob Mörell) den 29. Dezember 1853, veröffentlicht durch die Central-Kommission in Sitten im Februar 1855." Daraus vernehmen wir unter Anderm die Ursache des Unglücks und die christliche Theilnahme der verschiedenen Landestheile. Es war in der Nacht des 29. Christmonats 1853, daß ein fahrläßiger Habenichts durch eine unbewachte Ofenheizung das gemiethete Haus und mit demselben das ganze Dorf Betten in Brand steckte. Obschon die Luft ziemlich still war, so verursachte die starke Kälte einen Wirbelwind und dieser einen Feuerstrom, welchem die herbeieilende Menge der Löschenden wegen Mangel an Wasser nicht Einhalt thun konnte. In einigen Stunden bejammerten 56 Familien einen Verlurst von 49,000 Fr. und 218 Personen im höchsten Winter den Verlurst ihrer Herberge. Der Regierungsstatthalter berichtete sogleich das harte Schicksal an die Regierung, welche eine Kommission in Mörell und eine in Sitten (und als deren Präsident Hrn. Hochw. Domherrn Berchtold, Dekan von Valeria) ernannte, um die Sammlung in den 9 obern Zehnen: Goms, Brig, Vispbach, östlichem und westlichem Raron, Leuk, Sider, Ering, Sitten und Gundis, und etwa im Auslande zu befördern und zu leiten. Sowohl die hohe Regierung als der Hochwürdigste Bischof empfahlen die Collecte durch dringende Briefe. Im letzten Jahre sondirte man die Steuerhoffnungen in den Kantonen bei Gelegenheit der Nationalversammlung; allein ohne tröstliche Aussicht; auch gingen nur von Zürich durch Vermittelung des Herrn Professors Ulrich achtzig Fr. ein. Was aber das Ungünstige dieser Collecte noch deutlicher

*) Die Niederlassungsbewilligung der Juden ist natürlich an die Bedingung geknüpft, daß sie sich den Gesetzen und Verordnungen des von ihnen gewählten Aufenthaltsorts genau unterziehen; folglich wird man ihnen wohl auch das Schachern am Sonntag benehmen können. Uebrigens dürfte es vielleicht unschwer nachzuweisen sein, daß die Juden den Gesetzen und Verordnungen oft gewissenhafter nachleben, als manche Christen.

darstellt, war der kalte Anklang, den sie im Leuker-Bad bei den Badgästen, ungeachtet einer zweifachen Empfehlung, gefunden hat; man erhielt für Betten nur 45 Fr. 80 C., während die Familie eines in der Gemmi Gefallenen ohne Empfehlung — bei 400 Fr. einsammelte. Die Zeitungen sind von dergleichen Zufällen so überfüllt und die Assekuranzen (bei uns mangelt eine) so allgemein eingeführt, daß solche Mißgeschicke als verschuldete Unvorsichtigkeit zurückgewiesen werden.

Das Gesammtresultat der Steuern stellt sich folgendermaßen heraus:

Gleich Anfangs gab die hohe Regierung eine Anweisung von	Fr.	300 —
Dazu kam eine zweite von	=	175 —
Von dem Zehnen Goms	=	956 —
„ „ Brig	=	530 —
„ „ Vispbach	=	789 —
„ „ Naren	=	743 —
„ „ Leuk	=	740 —
„ „ Sider	=	894 —
„ „ Ering	=	274 —
„ „ Sitten	=	1484 —
„ „ Gundis	=	506 —
Von Zürich durch Hrn. Prof. Ulrich .	=	80 —
Von den Badgästen in Leukerbaden .	=	45 80
Vom Erlaß der vom Staat gelief. Betten	=	1300 —
Zusammen	Fr.	8816. 80

Ueberdieß sind 50 Fr. von der Kirche in Ernen für ein Schulhaus gegeben worden.

Vorzüglich haben sich bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet die Stadt Sitten (1322 Fr. schenkend), die Thalschaft Eifisch, und in derselben besonders Luk (an Geld 100 Fr. gebend), obschon dasselbe vor wenigen Jahren ein gleiches Unglück erlitten hat.

Wenn bei dieser Sammlung sich an vielen Orten großmüthiges, christliches Mitleiden und werkthätige Theilnahme bethätigten, so gab es dagegen auch hie und da kalten Empfang, unwillige Gesichter und selbst Vorschützungen ungelegener Zeit und Umstände.

† Diözese St. Gallen. (Brief v. 2. April.) Unser Bisthum scheint wirklich im Laufe dieses gegenwärtigen Jahres bestimmt zu sein, das: „Ecce nova facio omnia! d. i. Sieh' ich mache Alles neu!" — erleben zu sollen. Der Anfang dieses Jahres bildete zugleich den Anfang des dreimonatlichen heil. Jubiläums, welches den erhabenen Zweck der hl. Geistes-Erneuerung in der gläubigen Heerde durchführen sollte. An dieses reihten sich zum gleichen hohen Endzwecke die hl. Missionen, welche jetzt noch fortgesetzt werden — zum Heile der Gläubigen. In den ersten Tagen des März wurde den Schülern der Kantonsschule die kirchliche Gnade zu Theil, durch geistliche Exerzitien diese hl. Erneuerung in ihrem jugendlichen Verbande durchzuführen. — Stellen sich keine Hindernisse hemmend entgegen, so dürfte Se. bisch. Gnaden — wie letztes Jahr den 77 Geistlichen — so auch dieses Jahr dem übrigen St. Gall. Klerus Gelegenheit verschaffen, durch hl. Exerzitien sich auf's Neue für seinen hohen Beruf zu stärken und zu begnadigen. — Nächsten Mai oder Juni wird die hl. Priesterweihe neue seeleneifrige Priester dem St. Galler Volke zur Arbeit im Weinberge der hl. Kirche verleihen. — Nicht genug: Damit auch in der heranwachsenden Jugend Gottes hl. Geist kraftverneuernd sich offenbare, so wird Se. bisch. Gnaden auch die hl. Firmung spenden der zweiten Hälfte des Bisthums und so seine dritte Rundreise in Spendung der hl. Firmung vollenden. — Damit dieser hl. Geist stets in hl. Erneuerung erhalten werde, so könnte ferner, wenn wir gut berichtet sind, der Zeitpunkt nahe sein, wo auch das so schöne Institut der Visitationen — eine Zeit lang unterbrochen — wieder seine Fortsetzung finden dürfte. — So Vieles und so Eingreifendes für die geistige Erneuerung wirkte und wirkt unter der Leitung unseres jugendlich-kräftigen Oberhirten der Zeitlauf eines einzigen Jahres und dieses Alles nur in Einer, in religiöser Beziehung.

— [Missionen.] Auch die Volksmission in Mels ist nunmehr vollendet. Mit inniger Freude berichten wir, daß sie sowohl rücksichtlich der Leistungen der hochwürdigen Missionäre, als auch der Haltung des gläubigen Volks den bisher in unserm Bisthum stattgefundenen wohl an die Seite gesetzt zu werden verdient. Im Ganzen wurden (wie der Wahrheitsfreund mittheilt) vom Beginne der Mission am 18. März bis zum Schlusse derselben am 25. Nachmitags dreißig Predigten gehalten. Bei iedem Vortrage, besonders aber des Nachmittags und Abends, war die sehr geräumige Pfarrkirche fast zum Erdrücken voll mit Andächtigen gefüllt. Abgesehen von den Pfarrgenossen in Mels, wovon die größere Mehrzahl allen Vorträgen täglich beiwohnte, strömten aus weiter Umgegend, vorzüglich zahlreich von Flums, sogar aus dem Gasterlande, dem obern Toggenburg und aus dem Fürstenthum Liechtenstein gar Viele herbei, um Hörer des heiligen Wortes zu sein, das von jedem der drei Missionäre mit aller Würde, Kraft und Gewandtheit aus den reinsten Quellen der heiligen Schriften, den Aussprüchen der Kirche und der heiligen Väter, aus der Geschichte, aus der eigenen und fremden Erfahrung, sowie aus der Vernunft schlagend begründet wurde. Die gespannteste Aufmerksamkeit, die lautloseste Stille herrschte während jeder Rede; ja, als der Hochw. P. Superior letzten Sonntag drei ganze Stunden nach

einander über die katholische Kirche predigte, ward nicht nur kein Zeichen der Ungeduld oder des Ueberdrusses in den, Kopf an Kopf gedrängten Zuhörern wahrzunehmen, sondern alle hingen unbeweglich am Munde des gottbegeisterten Redners, und die Meisten nahmen noch an dem erst um zwölf Uhr Mittags beginnenden Hochamte Theil. Allgemein wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die anwesenden Gläubigen nicht blos zufrieden gestellt, sondern auch auf's Tiefste belehrt, erbaut und zu den heilsamsten Entschließungen begeistert wurden. Darum waren dann auch die Beichtstühle der Missionäre vom frühesten Morgen bis zum spätesten Abend belagert, und nicht blos die der Missionäre, sondern auch jene der ehrw. Väter des hiesigen Kapuzinerklosters und der Seelsorgsgeistlichen, welche treulich mithalfen, die Menge der Reuigen zu befriedigen. — Als gewiß darf ausgesprochen werden, daß wie die letzte, vor ungefähr hundert Jahren durch die Jesuiten hier abgehaltene Mission, so auch die in den letzten Tagen stattgefundene, in unverwüstlichem Andenken werde erhalten und dieselbe als ein großartiges Lokalereigniß auch noch von den Enkeln werde begrüßt werden. Wir glaubten uns in den verflossenen Wochen in die ersten Zeiten des Christenthums zurückversetzt. Wir waren Zeuge von derselben frommen Sehnsucht nach dem göttlichen Worte, von derselben ehrfurchtsvollen Liebe gegen seine Verkünder, wie sie uns in der Apostelgeschichte (Kap. 20) geschildert werden; wir waren Zeuge von demselben Geiste der Eintracht und der Liebe, wie er die ersten Gläubigen beseelte. (Apostelgesch. 4, 34.) Die braven Melser hatten recht eigentlich Alles mit ihren Brüdern aus der Ferne gemeinschaftlich; sie nahmen sie auf in ihre Häuser, wiesen ihnen die nöthigen Ruhelager an, bereiteten ihnen die aus der Heimath mitgenommenen Speisen oder sättigten sie, besonders die Aermern, aus dem eigenen Vorrath. — Noch wollen wir beisetzen, daß das pfarrliche Ansehen, welches nach vorgefaßten Meinungen Einiger durch Abhaltung von Missionen geschwächt wird, nicht im Geringsten Schaden gelitten hat. Im Gegentheile fühlen sich die Pfarrgenossen von Mels ihrem würdigen Seelsorger für die Opfer, die er für die Mission gebracht, zum innigsten Dank verpflichtet, und werden mit neuer Treue und Liebe ihm zugethan sein.

Die Mission, welche nun Sonntags in Oberriet begonnen, läßt nach ihrem bisherigen Verlauf auf nicht minder allgemeinen und gesegneten Erfolg schließen, als die bisherigen allerorts in hiesiger Diözese hatten. Der Besuch ab Seite des Volkes aller Klassen ist sehr groß, der Eindruck der Predigten auf die Zuhörer sichtbar.

✝ **Diözese Basel. Solothurn.** (v. 5.) Heute am hohen Donnerstag Nachmittags hat Se. Gn. Bischof Karl, gemäß dem altehrwürdigen Gebrauche, in der Kathedralkirche zwölf Knaben die Füße gewaschen, zur Erinnerung an die von Jesus Christus an den zwölf Aposteln vollzogene Fußwaschung. Vormittags hatte Sr. Gnaden in der St. Peterskapelle einigen Seminaristen die niedern Weihungen ertheilt und dann in der St. Ursenkirche die Weihung des hl. Oels vorgenommen.

— **Luzern.** (v. 1.) [Verbrecher-Fortschritt.] Grauenhaft ist die Zunahme der Verbrechen. Im Jahre 1840 gabs 1 auf 1826, 1842 gabs 1 auf 1175, 1848 1 auf 974, 1849 1 auf 949, 1852 1 auf 863, 1853 1 auf 772 und 1854 1 auf 555. Sind das die Folgen der modernen Kultur? Möchten alle Freunde des Vaterlandes sich aufrichtig mit dieser Frage befassen.

— Wie größer die Noth, desto größer die Pflicht zu barmherzigen Werken. Die christliche Charitas findet einen schönen Ausdruck in dem Armenvereine unserer Stadt, welcher seine schöne Aufgabe im Februar 1854 begann. Seine Einnahmen beliefen sich auf 16,782 Fr. 86 Rp. Es flossen nämlich aus dem Ertrag der vierteljährlichen Sammlungen 14,905 Fr. 59 Rp., von Korporationen und Bruderschaften 1058 Fr. 42 Rp., von unbekannten Spendern 798 Fr. 85 Rp. und an Zins 20 Fr. Ausgegeben wurden 14,110 Fr. 60 Rp. und zwar an den Arbeitsausschuß 7000 Fr., an den Kleidungsausschuß 1200 Fr. und an den Lebensmittelausschuß 4340 Fr., an die verschiedenen Quartierpflegschaften 1035 Fr. 10 Rp., für Suppenbillete 144 Fr. 90 Rp. Es bleibt pr. 1855 in Kasse 2672 Fr. 20 Rp. Im Ganzen wurden 1184 Personen unterstützt. Auf den 1. Jänner 1855 befanden sich auf der Unterstützungsliste 671 Personen.

Die guten Erfolge des Vereins, die fortwährende Theilnahme der Spender, die unermüdete Thätigkeit der Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse, der Pfleger und Pflegerinnen, die hohe Bedeutung des vorgesteckten Zweckes, den Bettel durch Arbeit und zweckmäßige Unterstützung der wirklich Bedürftigen zu verdrängen, haben den Armenverein bestimmt, seine Wirksamkeit auch für das Jahr 1855 fortzusetzen. Er fordert aber auch Jedermann auf, im Sinne der von der öffentlichen Meinung geforderten Abschaffung des Bettels zu handeln, „dann dürfte unter Beihülfe der Stadtpolizei der Bettel vollends unterdrückt werden."

— Aus den Zinsen der für die Kantonsschule und die Theologie gestifteten Stipendien wurden dieses Jahr 4980 Fr. vertheilt. Davon erhielten (wie der Eidgenosse berichtet) 16 Theologen 2240 Fr. Diesen schönen Stiftungen alter Zeit verdankten und verdanken viele Luzerner ihre Ausbildung. Zu der vorstehenden Stipendiensumme

kommen noch 4590 Fr. Staatsstipendien für Studirende auf Hochschulen, so daß der Kanton Luzern an Stipendien zwischen 9 und 10,000 Fr. verwendet. Wo solche Quellen vorhanden sind, da gibt es gewiß auch Mittel, um endlich zur Gründung eines Diözesan-Seminars mitzuwirken.

— * **Zug.** (v. 1. April.) Die Regierung beschäftigt sich mit einer Verordnung, um dem leichtsinnigen Eingehen der Ehen zu steuern. — Am 28. März haben etwa 40 Männer neuerdings in Baar sich versammelt und sich für Gründung einer zugerischen Erziehungs- und Arbeitsanstalt in Baar ausgesprochen. Mit Zuversicht hofft man, das Geld hiefür zu finden.

Ausland. Rom. Der hl. Vater hielt den 23. v. Mts. ein geheimes Konsistorium, in welchem er bezüglich des kürzlich verstorbenen Patriarchs von Syrien und der Erwählung seines Nachfolgers in der Person des Msgr. Paul Peter Massad, Erzbischof von Pharse in part. iufid., eine Anrede hielt, dann mehrere Bischofssitze besetzte und endlich einige Worte über die religiösen Streitfragen im Großherzogthum Baden sprach.

— 12. März. Es scheint im Rathe Sr. Heiligkeit beschlossen zu sein, Se. Eminenz Kardinal Wisemann ehestens zum Verzicht auf seinen erzbischöflichen Sitz von Westminster zu veranlassen und ihn dann als Mitglied des hl. Collegiums zur Curie nach Rom zu ziehen. Die wankende Gesundheit des ausgezeichneten Mannes, welche ihm die in einem Lande religiöser Reibungen doppelt schwere Verwaltung einer Erzdiözese nicht länger gestattet, hat den heiligen Vater bewogen, ihn abzuberufen; dazu kommt die feste Meinung, daß die Anwesenheit Wiseman's in Rom, wie der Kirche überhaupt, ganz besonders der britannischen Christenheit zu großem Nutzen gereichen werde.

Sardinien. Turin. Durch Privatkorrespondenzen erfahren wir, daß in allen Ortschaften Petitionen gegen das Klosteraufhebungs-Projekt unterzeichnet werden, und daß sich die öffentliche Meinung trotz aller ministeriellen Umtriebe niemals allgemeiner und schärfer ausgesprochen hat. Es genügt hier die Bemerkung, daß dem Senat in diesem Augenblick bereits Adressen mit mehr denn 50,000 Unterschriften gegen das Projekt vorliegen, während dessen Vertheidiger kaum 8000 Namen per fas et nefas zusammenbringen konnten, ungeachtet sie sich an Leute gewandt, deren Charakterisirung wir uns versagen müssen.

* **Spanien.** Madrid. Aus allen Theilen Spaniens kommen fortwährend Petitionen wider das Kirchen-Staatsgrundgesetz. Die Königin wird ihre Sanktion einem Gesetz nicht geben, das in den Augen der Nation als Entweihung der Religion erscheint. Selbst Frauen treten zur Unterzeichnung von Petitionen zusammen, und zu Madrid, dem Sitz der Regierung, stehen Damen aus den höchsten Ständen an der Spitze der Bewegung. Auch ist's, als ob das Gouvernement den Unwillen der Bevölkerung immer mehr aufstacheln wollte, so taktlos benimmt es sich. Der Gouverneur von Valencia z. B. läßt es sich einfallen, die barmherzigen Schwestern von Montiel und Benaguacil auszutreiben, die hier, wie allenthalben, mit heldenmüthiger Selbstvergessenheit die Wunden der leidenden Menschheit zu heilen bemüht waren. Auch den Seelsorgern und ihren Gehülfen bezahlt man ihren ohnedies kärglichen Gehalt nicht aus und läßt sie am Unentbehrlichsten Mangel leiden. Das Alles muß beim Volk böses Blut setzen und kann kein gutes Ende nehmen.

Oesterreich. Wien. Endlich wird auch die Kaiserstadt den Segen der Missionen haben. Diese begannen am 17. März Abends in der Vorstadtpfarre Schottenfeld von den Hochw. HH. PP. Lazaristen, in St. Ulrich und Mariahilf von den Hochw. HH. PP. Redemtoristen, und dauern durch 14 Tage bis zum Palmsonntage. Nach diesen Missionen folgen andere in den östlichen Vorstädten. Die Herren Missionäre wohnen im fürsterzbischöflichen Pallaste.

Triest. Unsere Zeit kommt doch wieder zur Erkenntniß, daß die Mönchsorden der Menschheit nützlich seien. Seit dem 1. März gibt es in dieser berühmten Seestadt auch wieder Kapuziner, welche der Josephinismus da im Jahre 1785 nach 167jährigem Bestande aufhob. Ihr Kloster und ihre Kirche wurden niedergerissen, nichts erinnerte mehr an die ehrwürdigen Mönche, als ein Kaffeehaus, das auf der Stelle ihres Klosters stand und Caffé dei Cappuccini genannt wurde. Die wieder eingeführten Ordensmänner übernehmen nun die Seelsorge im großen Spitale, in das jährlich gegen 7000 Kranke aufgenommen werden. In den 70 Sälen dieses Gebäudes mit 8, 12, 16, 20—24 Betten haben 1000 Kranke zu gleicher Zeit Platz. Für Irrsinnige und Invaliden bestehen besondere Häuser, in denen auch die Kapuziner geistlichen Beistand leisten. Die Einführung dieser Ordensmänner wurde mit allgemeiner Freude aufgenommen.

Böhmen. Von der Verlassenschaft des Hochw. Herrn Erzbischofs Milde sind an seinem Sterbetage, den 14. März, in Wien für dieses Jahr 15,000 fl. Interessen an würdige, hilfsbedürftige Seelsorge-Weltpriester und an religiöse, noch dienende, schlecht dotirte, oder durch Unglücksfälle in Noth gerathene Lehrer vertheilt worden. Da jeder würdige Bittsteller mit 100 fl. betheilt werden soll, so erhielten dießmal 150 Individuen Unterstützung.

— Prag. Das seit dem 1. Jänner 1842 hier bestehende Kinderspital bei St. Lazarus, jetzt Franz Joseph-Kinderspital genannt, verpflegte bisher theils in seinem Innern, theils ambulatorisch, theils in den Woh-

nungen der Eltern 65,092 Kinder. Der hochherzige Gründer dieses wohlthätigen Institutes, Herr Professor Dr. Löscher, hat für das vergangene Jahr demselben wieder 16,414 fl. 36 kr. zum Opfer gebracht. Gott vergelte es ihm!

Ungarn. Die Folgen jenes Schlages, der Ungarn durch die Aufhebung des Jesuitenordens und der meisten seiner Klöster getroffen hat, sind noch immer recht fühlbar, sowohl auf dem Gebiete der Schule, als auch der Kirche. Aeußerst schnell waren die Wunden geschlagen, aber langsam geht die theilweise Heilung derselben vor sich. Die Jesuiten haben sich wieder in Tyrnau und Preßburg angesiedelt. Während die Jesuiten nur langsam das verlorene Terrain in Ungarn zurückerobern, gewinnen die Töchter des heil. Vinzenz von Paula eine Stadt nach der andern. Es ist beinahe wunderbar, wie schnell dieser Orden der heiligen Liebe sich in Ungarn verbreitet.

Preußen. Münster. Bei der dritten Feier des Stiftungsfestes des hiesigen Gesellen-Vereins, am Feste des hl. Josefs, konnte zur größten Freude aller Gönner und Freunde des guten Werkes, das Hospitium für die reisenden Gesellen eröffnet und eingesegnet werden. Die Erwerbung eines Hauses zu diesem Zwecke ward durch die christliche Mildthätigkeit der Bewohner Münsters möglich geworden.

Bayern. Nächstens wird in München eine der Zahl der Steigerungs-Objekte nach großartige Versteigerung gehalten werden. 235,090 Exemplare von 300 größern und kleinern Gebet- und Erbauungsbüchern von Michael Sintzel kommen zum Ausrufe.

— München. Se. Heiligkeit Pabst Pius IX. haben dem Präses des kath. Gesellen-Vereines die huldreichste Anerkennung der Verdienste um Gründung und Leitung der genannten Anstalt ausdrücken und einen Betrag von 250 fl. überreichen lassen.

Würtemberg. Der sehnliche Wunsch der katholischen Einwohner von Canstatt, eine eigene Kirche zu erhalten, ist endlich in Erfüllung gegangen. Es wurde ihnen das als Fruchtkasten benützte sehr alte Kirchengebäude in der Vorstadt unentgeldlich überlassen. Wem aber haben sie diese Wohlthat zu danken? Einzig und allein der Munificenz Sr. Maj. des Königs, nicht der Regierung. Schon seit Jahren ist dieses Gebäude der Gegenstand der Unterhandlungen. Alle Versuche scheiterten aber an der Hartnäckigkeit des Finanzministeriums. Im Dezember v. Jahrs genehmigte Se. Majestät die Abtretung behufs des katholischen Gottesdienstes; das Finanzministerium machte aber neue Schwierigkeiten, bis sich Se. Maj. hochherzig entschloß, für diesen Fruchtkasten 5000 fl. aus seiner Privatkasse zu bezahlen und das Gebäude den Katholiken zu schenken. Gewiß wird diese edle Handlung unseres Königs im ganzen Lande Freude erregen.

Baden. Eine eigene Art, sich der Bettler zu entledigen, sah man in voriger Woche in Heidelberg angewendet. 12 Arme wurden, mit Stricken zusammengebunden, aus der Stadt transportirt.

Belgien. Die katholische Universität in Löwen hat in den 20 Jahren ihres Bestehens von 1834 bis 1854 10,536 Studenten gehabt, die Zöglinge des Kollegs von Haute-Colline, 1893 an der Zahl, nicht eingerechnet. Pius IX. sagte über diese Anstalt: „Die Universität Löwen macht den Ruhm meines lieben Belgien und der ganzen Kirche aus.“ —

Rußland. „Wie wird, frägt das Univers, der Czar Alexander II. die Katholiken behandeln? — Man weiß, daß die Regierung des Kaisers Nikolaus für die Katholiken eine Zeit der Verfolgung gewesen ist. Alle unirten Griechen des alten ruthenischen Polens sind gewaltsam in die russisch-griechische Kirche durch den Verrath ihrer drei Bischöfe einverleibt worden. Der Czar meinte, daß von dem Augenblicke an, wo die Häupter des Klerus sich der Suprematie der russischen hl. Synode unterwarfen, alle Gläubigen ihnen hätten folgen sollen. Wer in diese Auslegung nicht einging, ward als Apostat betrachtet. Der Apostat verliert unter Anderm seine bürgerlichen Rechte, jedoch ohne Rückwirkung auf sein Anrecht auf die Knute, wenn er Leibeigener, und auf Sibirien, wenn er vom Adel ist. Man zählte die Opfer nach Tausenden. Wird nun der Kaiser Alexander II. gegen die Katholiken eine andere Politik verfolgen? Man sagt es und wir wollen es hoffen.

Türkei. Auf Verwenden der Alliirten ist die Strafe, welche bisher jeden Muselmann traf, der zum Christenthum übertrat, abgeschafft worden.

Hayti. In diesem nordamerikanischen Negerstaate befinden sich die kirchlichen Verhältnisse noch immer in trauriger Zerrüttung. Der vom heiligen Stuhl gesandte Bischof hat in Folge der empörenden Behandlung, die er als Weißer erfahren, das Land verlassen und sich nach Trinidad zurückgezogen. Der Negerkaiser Faustin I. steht auf einer zu niedrigen Stufe der Gesittung, als daß er um die Religion sich kümmerte.

Morgenpost. (Freitag den 6. April.)

— * **Freiburg.** (v. 4. April.) In Folge der von der katholischen Bevölkerung für Rückberufung Sr. Gn. des Bischofs Marilley eingegebenen Adressen hat der Staats-

rath von Genf die Abhaltung einer Konferenz der Diözesanstände verlangt. Die Konferenz soll den 11. d. in Freiburg eröffnet werden.

Personal-Chronik. Beförderungen. [Luzern.] Der Armen- und Waisenrath der Stadt Luzern hat zum Kuratkaplan an der Sentikirche gewählt Hrn. Josef Frey von Ettiswil, derzeit Vikar in Malters. — [Aargau.] Die Gemeinde Baden hat den Hochw. Hrn. Huwyler zum Chorherr-Prediger ernannt. — [St. Gallen.] Die kath. Kirchgenossenversammlung von Kirchberg hat letzten Sonntag den Hw. Hrn. Pfarrer Umberg in Eggersriet zu ihrem Seelsorger erwählt. — [Thurgau.] Die durch Absterben erledigte Pfarrpfründe Welfensberg ist wieder besetzt durch den Hochw. P. Augustin Merk, bisheriger Pfarrer in Bettwiesen und Conventual des aufgehobenen Klosters Fischingen.

† Todesfälle. [Aargau.] Den 25. März verschied der Hochw. Hr. Josef Rüttimann, Kaplan und Hülfspriester in Rudolfsstätten, 54 Jahre alt. — [Uri.] Im Frauenkloster zu Seedorf, starb die Schwester Maria Josefa Probstatt von Luzern, vor der Aufhebung des Klosters Rathhausen Konventualin und längere Zeit auch Priorin dieses Klosters.

Kurze Antworten. Eine Mittheilung über die politischen Zustände St. Gallens können wir nicht aufnehmen, da die Kirchenzeitung sich von dem politischen Gebiet ferne hält. — Die zur Rezension eingesandten Schriften „Rom von Dr. Hurter" und „der Christ von Hausen" werden s. Z. besprochen werden. — Einige literarische Mittheilungen folgen nächstens. — Eine Korrespondenz aus Thurgau und eine Mittheilung über die Feiertage werden ebenfalls nächstens benutzt.

Kirchliche & literarische Anzeigen.

Prüfung für katholische Geistliche.

[St. Gallen.] Am 18. April, Mittwoch nach dem weißen Sonntag, wird für katholische Weltpriester, welche sich eine Wahlfähigkeitsakte auf Pfründe hiesiger Diözese zu erwerben wünschen, die gesetzliche Prüfung dahier gehalten.

Anmeldung wollen bis zum 10. April an das Präsidium der Prüfungskommission, Tit. Hrn. Domdekan und Offizial Greith, unter Beischluß der vorgeschriebenen Zeugnisse eingegeben werden.

Kirchen-Ornaten-Handlung.

Unterzeichneter ist auf's Neue mit einem schönen Vorrathe von **Stoffen zu Kirchen-Ornaten** versehen, als zu Chormänteln, Meßgewändern, Stolen, Velums, Fahnen, Traghimmeln ꝛc. von verschiedenen Farben und Qualitäten. Von **Meßgewändern** und **Stolen** sind stets **verfertigte** vorräthig und werden gerne zur Einsicht und Auswahl gesendet; ebenso Meßgürtel, in Gold und Silber gestickte Verzierungen der Meßgewänder ꝛc., Stolquasten aller Arten, feine, halbfeine und ordinäre Gold- und Silberspitzen, Borten und Fransen.

Für das bisherige Zutrauen dankend, empfiehlt sich fernerhin bestens

Josef Räber,
jetzt wohnhaft in Nr. 22 im Hof in Luzern,
Stiftssigrist daselbst.

Im Verlage der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung (F. C. Kremer) in Augsburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig (in Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung):

Parizeck, Alex., kurze Andachtsübungen für katholische Christen. **Fünfzehnte Auflage.** Neu bearbeitet und vermehrt von J. M. Majer. Mit einem Stahlstiche. 12. 446 Seiten. Fr. 1. 20 Cts.

Unter den vielen katholischen Gebetbüchern unseres Verlages nimmt das vorstehende nicht den letzten Rang ein; dafür spricht die nöthig gewordene fünfzehnte Auflage, deren treffliche Ueberarbeitung von dem leider zu früh verstorbenen Herrn Majer, weiland Beneficiat bei St. Ursula in Augsburg, einem ausgezeichneten Liturgiker, besorgt wurde.

Dringende Ansprache an die katholische Schweiz!

Mit dem 1. April beginnt das 2. Quartal der

Erscheint alle Freitage in groß Folio

Illustrirten Zeitung

für das

katholische Deutschland.

mit jährlich über 1000 Illustrationen.

Verlag von **Moritz Schäfer** in Leipzig.

Zu beziehen durch alle Kunst- und Buchhandlungen, sowie durch die Postämter,

in Solothurn durch die Scherer'sche Buchhandlung.

Preis Fr. 6 vierteljährlich.

Statt eigener Anpreisung mögen folgende Kritiken für das Unternehmen sprechen:

Die „**Deutsche Volkshalle**" sagt in ihrer Nummer vom 1. März: .... Wenn man bedenkt, in wie großer Anzahl von Exemplaren die Leipziger „Illustrirte Zeitung" und andere illustrirte Blätter verbreitet sind, und wie viel Gift entweder offen oder versteckt durch sie gegen die katholische Kirche ausgespien wird, so mußte jeder Katholik, der in Sachen seiner Religion die Hände nicht müßig in den Schooß legen will, den lebhaftesten Antheil an diesem Blatte nehmen. .... Wir ergreifen daher sehr gern diese Gelegenheit, das Blatt in seiner jetzigen Gestalt zu empfehlen. ....

Die „**Trier'sche Zeitung**" schreibt in Nr. 50: .... Die seit Neujahr erscheinende „Illustrirte Zeitung für das katholische Deutschland", von der uns die neuern Nummern vorliegen, können wir — nach sorgfältiger Prüfung — sowohl hinsichtlich des Inhaltes als der Ausstattung jedem seiner Kirche in Liebe und Treue anhängenden Katholiken unbedingt empfehlen. ....

Die „**Mainzeitung**" sagt in Nr. 63: .... Der Inhalt des Blattes ist sehr gewählt, bietet eine belehrende und angenehme Unterhaltung, ist sehr mannigfaltig und reichhaltig, auch das Gebiet der Kunst, selbst der Musik nicht ausschließend.

Es kann daher die „Illustrirte Zeitung für das katholische Deutschland" jeder katholischen Familie bestens empfohlen werden.

Wir laden alle Katholiken zum Abonnement ergebenst ein.

Die Redaktion und Verlagshandlung.

Zu gütigen Aufträgen empfiehlt sich die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.